

Zur Spezifikation der Beziehung zwischen Psychologischer Folter und anderer grausamer, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung und den Methoden der Operativen Psychologie

Im Folgenden soll die Beziehung zwischen den Aspekten grausamer, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung oder Bestrafung (CIDT) und Folter und Methoden der Operativen Psychologie, die bei der politischen Haft und Zersetzung angewandt wurden, näher erläutert werden. In verschiedenen Zeitzeugnissen und Erfahrungsberichten sind diese beschrieben worden und werden hier vereinzelt herangezogen.

Aspekte der politischen Gefangenschaft und Zersetzung, die Kriterien der Folter oder anderer grausamer, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung oder Bestrafung erfüllen

Dass während der Untersuchungshaft psychologisch fundierte Methoden angewandt wurden, berichtete bereits Fuchs (1978), nachdem er durch die Bundesrepublik Deutschland (BRD) aus der Untersuchungshaft freigekauft wurde. Die Umstände in politischer Untersuchungshaft in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) werden von mehreren Autor*innen als Folter bzw. als CIDT (Cruel, Inhumane and Degrading Treatment) bewertet (z. B. Ebbinghaus et al., 2016; Morawe, 2000). Allein der Umstand der langen und oftmals über einen unbekanntem Zeitraum stattfindende Einzelhaft reicht nach heutigen legalen Kriterien aus, um als Folter oder CIDT zu gelten (Generalversammlung der Vereinten Nationen, 2015). Hinzu kamen Deprivationen und Zwangsverhörtechniken, die das Ziel hatten, Betroffene komplett zu desorientieren und starke Hilflosigkeit zu erzeugen. Diese Vorgehensweisen fanden vor allem bei Haftzeiten nach 1965 statt. In den früheren Jahren der DDR, speziell vor Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki, waren körperliche Methoden, die auch ohne Hintergrundkenntnisse über psychische Bedürfnisse als Folter zu bewerten sind, üblich.

Bei Vorgängen der sogenannten Zersetzung handelte es sich im Gegensatz zur politischen Haft nicht um einen Gefangenenkontext und auch nicht um eine klassische Verhörsituation. Zudem wussten die Betroffenen oft nicht, dass und warum sie diesen Maßnahmen ausgesetzt wurden. Die Zersetzungsmaßnahmen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wurden konspirativ durchgeführt, das heißt weder die Betroffenen - und erst recht nicht die Öffentlichkeit - erfuhren von diesen Maßnahmen. Das MfS unterstand dabei keiner Kontrolle der Justiz und entschied selbst über die Gerichtsbarkeit. Methoden, die durch juristische Richtlinien bzw. Gesetze verboten waren, aber vom MfS durchgeführt wurden, waren durch die SED geduldet (Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, 2020). Innerhalb der DDR hatte die Staatssicherheit daher einen mächtigen Status. Im Kontext der DDR, die auch nicht verlassen werden konnte, und in dem die Täter*innen die Möglichkeit hatten, in jeden Rückzugsort einzudringen, gab es für die Betroffenen keine Möglichkeit sich zu schützen. Verstärkt wurde diese Art des Ausgeliefertseins durch deren Unwissen über die eingesetzten Maßnahmen. Diese nahm den Betroffenen die Möglichkeit, sich vorzubereiten und Bewältigungsstrategien zum Selbstschutz anzuwenden. Bei Zersetzung handelte es sich um personalisierte Manipulations- oder Bestrafungs-Maßnahmen, die auf die Situation der/des

¹ Guski-Leinwand, S., Muscas, I. & Nussmann, H. D. (2020). Zersetzung und Operative Psychologie - Aspekte psychologischer Folter. *Gerbergasse 18*, (2), 47–52. Verfügbar unter: http://h-und-g.info/fileadmin/projekte/HuG/Gerbergasse/Gerbergasse18-Heft95_Operative_Psychologie.pdf

Betroffenen angewandt und angepasst wurden, um die Ziele der Staatssicherheit zu erreichen. Diese Art der Personalisierung gehört laut Perez-Sales zu den relationalen Faktoren, die als Evidenz für Folter oder CIDT fungieren können (Perez-Sales, 2017).

Bereits die Antifolterkonvention bezeichnet nicht nur Gefangenschaft, sondern auch das Ausnutzen von Hierarchien als möglichen Umstand für Folter (Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1984). Bei der Untersuchungshaft durch die Staatssicherheit ist unbestreitbar von einer hierarchischen Situation auszugehen, aber auch bei der Zersetzung außerhalb von Untersuchungshaft, d. h. in der Lebenswelt bzw. dem Lebensumfeld der Betroffenen, bestand eine klare Hierarchie durch die Machtstellung des MfS in der DDR. Die Zersetzung erfüllt zwar nicht das klassische Motiv eines Verhörs, jedoch kann man, vor allem mit dem Hintergrund der Aktenlage und der Richtlinie 1/76, in der Vorgaben für zersetzende Maßnahmen gegeben wurden, die Motivation zur Einschüchterung und Verunsicherung identifizieren (Ministerium für Staatssicherheit, 1976).

Ein Blick in bereits veröffentlichte Teile von Akten (z. B. Kunze, 2003) zeigt die Bereitschaft, auch Menschen aus dem sozialen Umfeld der (Ziel-)Person zu schädigen (Fuchs, 2013). Es finden sich darüber hinaus auch weitere Anzeichen für Grausamkeit. So wurden auf Basis von Krankenakten beispielsweise medizinische Beschwerden aufgrund von Stress bekannt. Diese medizinische Schwachstelle nutzte die Staatssicherheit weiter aus, um die Zersetzungsmaßnahmen gegenüber den Betroffenen zu verstärken (Kunze, 2003). Suizide der Betroffenen und deren Verwandte wurden nicht nur in Kauf genommen, die Schuld wurde vielmehr zusätzlich den von diesen Maßnahmen Betroffenen selbst zugeschrieben und mit feindlich-negativen Tätigkeiten begründet (Fuchs, 2013). Auch Kinder und Jugendliche gerieten in das Visier der Stasi. Sanktionen konnten sie in der Schule oder Ausbildung und Beruf treffen. Einige Kinder wurden auch als Inoffizielle Mitarbeiter (IMs) angeworben und gegen ihre eigenen Eltern und Familienangehörige ausgespielt (Behnke & Wolf, 2012). Auch das bezeugt eine Skrupellosigkeit in der Anwendung von Methoden.

Das Ausmaß und die Art der Methoden, mit der Betroffene „zersplittert, gelähmt, desorganisiert und isoliert“ wurden, müssen weiter untersucht werden (Ministerium für Staatssicherheit, 1976, S. 354). Eine endgültige Beurteilung, ob es sich bei der Zersetzung um eine Methode der Folter oder anderer grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Bestrafung (CIDT) handelt, steht noch aus.

Anteile der Operativen Psychologie, die zu Menschenrechtsverletzungen bei politischer Gefangenschaft und Zersetzung beigetragen haben

Tatsache ist, dass natürlich nicht nur die Operative Psychologie einen Beitrag zur Verletzung der Würde des Menschen beigetragen hat, sondern die gesamte Struktur des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) diese dazu erst befähigen konnte. Innerhalb der Operativen Psychologie allerdings kann man die Zersetzung und auch die Zustände während der Untersuchungshaft als Zuspitzung der Methoden und des Systems des MfS als hochgradig schädigende und effiziente Methoden der psychischen bzw. psychosozialen Einflussnahme sehen: Kenntnisse aus dem akademischen Fachwissen konnten im Sinne einer „Sozialtechnik genutzt und gegen Menschen gerichtet werden, wie es in Manuskripten über Operative Psychologie auch zum Ausdruck kam“ (Schmiedebach, 2021; vgl. Richter, 2015). Die anderen Wirkfelder der Operativen Psychologie, wie die Anwerbung und Behandlung von IMs, die Stärkung der „Motivation“ von Mitarbeiter*innen, die Feindbildbearbeitung sind Elemente, welche Maßnahmen wie Zersetzung und politische Haft erst ermöglicht haben: IMs lieferten Informationen, durch die in Verhörsituationen eine allwissende Omnipotenz erzeugt werden konnte und durch die Hilflosigkeit und Ohnmacht erzeugt und verstärkt wurde. Politische Haft und Zersetzungsmaßnahmen konnten durch diese Bespitzelung im privaten Raum stark personalisiert werden. Mitarbeiter konnten dahingehend motiviert bzw. manipuliert

werden, ihre Bedenken oder das schlechte Gewissen zu ignorieren oder umzulenken, wie es oben bereits im Falle von Suiziden beschrieben wurde. Durch Zuschreiben der Schuld an das Opfer muss der bzw. die Täter*in diese für sich nicht annehmen und sich auch nicht mit den Folgen ihres Handelns beschäftigen.

Ein prominentes Beispiel der Aufarbeitung der Lehrinhalte der Operativen Psychologie ist das im Dokumentationsfilm „Der Schwarze Kasten“ angesprochene asymmetrische Vertrauensverhältnis: So wurden Offiziere angewiesen, Vertrauen von Seiten der IMs zu erlangen, selbst jedoch in keiner Weise vertrauend zu agieren. Gleichzeitig sollte der/die Vernehmer*in aber nach außen hin als vertrauend und vertrauenswürdig erscheinen (Trampe & Feindt, 1992). Ein ähnliches Vertrauensmuster sollte in der Untersuchungshaft zwischen Vernehmer*in und Inhaftierten/Inhaftierter hergestellt werden. Dieses asymmetrische Beziehungsmuster wurde zusätzlich verstärkt durch die langanhaltende soziale Isolation der Betroffenen.

Diese Darstellung schließt jedoch nicht aus, dass einzelne Aspekte der Operativen Psychologie auch andere Ziele, außerhalb von Zersetzung und politischer Repression, verfolgt haben. Eine der Hypothesen im BMBF-Forschungsverbund „SiSaP“, im Teilprojekt „Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“, konstatiert, dass die dargestellten Arten der Misshandlung von Menschen von allen Anteilen der Operativen Psychologie gestützt wurden (Guski-Leinwand, Muscas & Nussmann, 2020). Gleichmaßen nutzten die Offiziere nicht nur Erkenntnisse aus der Operativen Psychologie. An dieser Stelle ist noch ungeklärt, wie sich Lehrinhalte aus der Operativen Psychologie tatsächlich in der Praxis des MfS nachweisen lassen. Eines der Ziele weiterer Untersuchungen wird sein, eine differenzierte und umfassende Bewertung der Rolle der Operativen Psychologie bei Methoden wie der Zersetzung zu verfolgen.

BMBF-Forschungsverbundprojekt „Seelenarbeit im Sozialismus: Psychologie, Psychotherapie, Psychiatrie“ (SiSaP)



Teilprojekt „Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“
Leitung: Prof. a. D. PD Dr. Susanne Guski-Leinwand, Dipl.-Psych.
Wissenschaftliche Mitarbeit (u. a.):
Ilaria Muscas, Historikerin M. A.
Hannah Daria Nussmann, Psychologin M. Sc.
Fachhochschule Dortmund/FB Angewandte Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Straße 44
44227 Dortmund

Literaturverzeichnis

- Behnke, K. & Wolf, J. (Hg.). (2012). *Stasi auf dem Schulhof: Der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch das Ministerium für Staatssicherheit / Klaus Behnke und Jürgen Wolf (Hrsg.)* (2., verb. u. erg. Aufl.). CEP Europäische Verlagsanstalt Leipzig.
- Ebbinghaus, R., Biesold, K.-H., Denis, D., Flatten, G., Haenel, F. & Liebermann, P. (2016). Erfüllt psychische Folter das Eingangskriterium der Posttraumatischen Belastungsstörung? *Trauma & Gewalt*, 10(2), 128–135.
- Fuchs, J. (2013). Bearbeiten, dirigieren, zuspitzen: Die "leisen Methoden" des MfS. In K. Behnke & J. Fuchs (Hg.), *Zersetzung der Seele: Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Stasi* (4. Aufl., S. 44–83). CEP Europäische Verlagsanstalt.
- Generalversammlung der Vereinten Nationen. (1984). *Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe: UN-Antifolterkonvention* (Vertragssammlung der Vereinten Nationen), 1465, S. 85.
- Generalversammlung der Vereinten Nationen. (2015). *Mindestgrundsätze der Vereinten Nationen für die Behandlung der Gefangenen (Nelson-Mandela-Regeln)*, A/RES/70/175.
- Guski-Leinwand, S., Muscas, I. & Nussmann, H. D. (2020). *Zersetzung und Operative Psychologie - Aspekte psychologischer Folter. Gerbergasse 18, (2), 47–52. Verfügbar unter: http://h-und-g.info/fileadmin/projekte/HuG/Gerbergasse/Gerbergasse18-Heft95_Operative_Psychologie.pdf*
- Ministerium für Staatssicherheit. (1. Januar 1976). Richtlinie 1/76 zur Bearbeitung Operativer Vorgänge, BStU BStU, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 307-367. <https://www.stasi-mediathek.de/medien/richtlinie-176-zur-bearbeitung-operativer-vorgaenge/blatt/310/>
- Morawe, P. (2000). Realitätsdiffusionen infolge psychischer Folter. Untersuchungshaft durch die Staatssicherheit der.
- Perez-Sales, P. (2017). *Psychological torture: Definition, evaluation and measurement*. Routledge.
- Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. (24. November 2020). *Ministerium für Staatssicherheit - "Stasi"*. <https://www.slpb.de/themen/geschichte/1945-bis-1989/ministerium-fuer-staatssicherheit-stasi>
- Trampe, T. & Feindt, J. (1992). *Der Schwarze Kasten* [Film]. Berlin, Köln. Max Film Wolfgang Pfeiffer Filmproduktion; Westdeutscher Rundfunk.